

Grenze gezogen

Anthros wollen eine sachliche Debatte ohne Nazis & Co.

Vor 100 Jahren hat Rudolf Steiner erstmals seine Ideen für eine integrative und erweiterte Medizin vorgestellt. Später arbeitete er sie mit der Ärztin Ita Wegman zum Konzept der Anthroposophischen Medizin aus. Diese ist heute in Praxen und Kliniken, in der Pflege und in Reha-Einrichtungen vertreten, in der Pharmazie, in Wissenschaft und Forschung präsent. Doch zum Jubiläum muss der Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland (DAMiD) etwas klarstellen. Anlass sind die sogenannten Anti-Corona-Demos, an denen auch einige anthroposophisch orientierte Ärztinnen und Ärzte teilgenommen haben.

„So berechtigt das Anliegen ist, für mehr Kontroverse und eine breiter angelegte Debatte auf die Straße zu gehen, so fatal ist es, wenn dadurch völkisch-nationalistische, rassistische und rechtsextreme Ideologien unterstützt werden“, so DAMiD. Verfassungsfeindliche, rassistische und rechtsextreme Positionen hätten keinen Platz in der Anthroposophischen Medizin – und gehörten nicht in die notwendige Coronadebatte.

Auch anthroposophische Medizinerinnen und Mediziner haben sich an regionalen Notfallplänen zur Behandlung von Covid-19 und der Bekämpfung der Pandemie beteiligt. „Es geht darum, stärker miteinander ins Gespräch zu kommen und eine Debatte zuzulassen, die auch kritisch auf manches im Umgang mit der Pandemie schauen wird“, sagt Matthias Girke, Facharzt für Innere Medizin und Vorstandsmitglied im DAMiD. „Das hat nichts mit Verschwörungstheorien zu tun, sondern mit einem ergebnisoffenen Diskurs, der für eine moderne Gesellschaft selbstverständlich sein sollte.“ *Lars Klaaßen*

Hygiene und ihr Gegenstück

Nicht wenige Anthroposophen sehen den Umgang mit der Coronapandemie kritisch. Warum das so ist, kann ein Blick in die Schriften Rudolf Steiners beantworten

Von **Wolfgang Müller**

Wie unterscheidet sich eigentlich das anthroposophische Verständnis von Gesundheit und Krankheit von dem heute üblichen? Rudolf Steiner hat das einmal in einem Vortrag 1910 durch einen Vergleich erläutert: Man stelle sich ein Zimmer voller Fliegen vor, und die Frage ist: warum so viele? Die gängige Wissenschaft werde dann etwa darauf kommen, dass der Raum ziemlich schmutzig ist, die Fliegen fühlen sich da in ihrem Element. Die Anthroposophie würde dieser Erklärung zustimmen, aber weiterforschen und womöglich herausfinden: Hier lebt ein Faulpelz, der niemals putzt, das ist der Ursprung der Misere. Die etablierte Wissenschaft aber, so Steiner, werde das belächeln und sagen: „Sieh einmal, was das für ein grenzenloser Aberglaube ist, dass die Faulheit wie eine Art Persönlichkeit sei, die nur zu winken brauchte, und dann kämen die Fliegen herein! Da ist die andere Erklärung doch richtiger, die das Vorhandensein der Fliegen durch den angehäuften Schmutz erklärt!“

Natürlich ist das nur eine Art Gleichnis, aber es verdeutlicht, warum die Anthroposophie immer wieder als unwissenschaftlich abgekanzelt wird, während sie sich selbst als die bessere, gründlichere Wissenschaft versteht. Eben eine Wissenschaft, die auch in Bereiche hineinleuchten möchte, in denen man mit der gängigen Empirie nicht weiterkommt. Sicherlich könnte man, um im Bild zu bleiben, jeden Tag die Zahl der Fliegen und sogar noch deren „Reproduktionsfaktor“ bestimmen – nur dass man den Kern der Sache noch nicht einmal berührt. Ihn erreicht man erst, wenn man sich an den heute geradezu dissonanten Gedanken heranwagt, dass etwas Unsichtbares, äußerlich kaum Nachweisbares

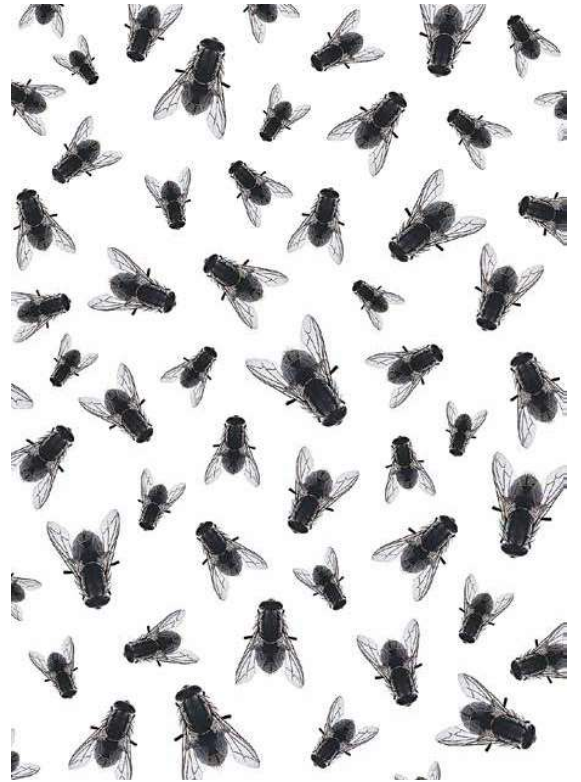
das *Entscheidende* sein könnte, in diesem Fall der mentale Zustand eines Menschen. Tatsächlich war Steiner der Auffassung, dass „alles, was materiell zum Ausdruck kommt, seine geistigen Hintergründe hat“. Und er kritisierte scharf die vermeintlich so aufgeklärte Moderne und ihr, „Hängenbleiben an der Oberfläche“.

Gewiss ist, was hinter der Oberfläche liegt, oft schwer fassbar. Das gilt etwa auch für die anthroposophische Sicht, dass jeder Mensch – im Sinne von Reinkarnationen – schon einige Leben durchlief. „Beweise“ dafür wird es nicht geben, allen-

Stoff für esoterische Bescheidwisserei? Behutsamkeit ist angesagt

falls die allmählich wachsende Empfindung, dass die menschlichen Wirklichkeiten auf diese Weise lesbarer werden. Tatsächlich war Steiner überzeugt, dass auch Krankheiten *karmische* Hintergründe haben könnten, beim Einzelnen wie auch in Epidemien.

Selbstverständlich lässt sich dergleichen leicht skandalisieren, so als ob hier einem schlichten körperlichen Ablauf – dass etwa Viren den Weg von Person A zu Person B finden – ein verborgener Sinn angedichtet würde, vielleicht gar aufgeladen mit Schuld komplexen und einem Fatalismus, dass man das so hinnehmen müsse. Steiner wies das zurück, denn sonst könnte man die Stube schmutzig lassen.“ Das heißt, das medizinisch Nahliegende ist zu tun, zugleich aber nüchtern weiterzuforschen, so wie das in anderen Bereichen selbstverständlich ist: den eigenen Neuren



Auch wegen Steiners Fliegen-Gleichnis gilt die Anthroposophie Kritikern als unwissenschaftlich
Foto: Simon Belcher/Alamy/mauritus images

bis in die Kindheit nachzuspüren hält heute praktisch jeder für sinnvoll, nicht um das Vergangene wie ein Urteil zu akzeptieren, sondern, im Gegenteil, um ihm frei begegnen zu können. Steiner treibt die Sache nur noch weiter zurück: mit der Aussage, dass das in früheren Existenzen Durchlebte mit einer gewissen Gesetzmäßigkeit ins Heutige hineinwirke. Ein Gedanke zu zweifeln, der Behutsamkeit verlangt, kein Stoff für esoterische Bescheidwisserei.

Aus diesen Kontexten schauen viele Anthroposophen mit Skepsis auf den gegenwärtigen Umgang mit der Pandemie, weil er ihnen auf der greifbaren Seite des Geschehens fixiert scheint, ihrer Ansicht nach sozusagen die Fliegenzählerei, und keinerlei andere Perspektiven in den Blick bekomme.

Ohnehin widersprechen Anthroposophen einem rein negativen Blick auf Krankheiten. Sosehr es sich missdeuten lässt: Die Auseinandersetzung mit Krankheiten könne für die menschliche Entwicklung bedeutsam sein. Schon Steiner wandte sich gegen den Versuch, möglichst jedes Leiden durch Impfung zu eliminieren. Einige leiten daraus eine komplette Impferverweigerung ab. Steiner selbst war pragmatischer. Als während des Ersten Weltkriegs die Pocken grassierten, ließ er die Kinder in einem Anthro-Hort impfen und auch sich selbst. Nur, so betonte er, müsse der Eingriff auf der körperlichen Ebene ein „Gegenstück“ haben: „Wenn man auf der einen Seite Hygiene übt, muss man andererseits die Verpflichtung fühlen, den Menschen, deren Or-

ganisation man umgewandelt hat, auch etwas für die Seele zu geben.“

Was damit gemeint sein könnte, ist wohl heute, wie schon zu Steiners Zeit, kaum mehr klar. Aus seiner Sicht jedenfalls nicht nur frommer Zuspruch oder eine laue Spiritualität, sondern ein völlig neuer Aufbruch, um jene geistigen Wirklichkeiten zu verstehen, von denen wir heute quasi nur die Außenseite sehen. Dieser erste Erkenntniswille ist – mehr als einige angreifbare Steiner-Zitate – der eigentliche Skandal der Anthroposophie. Sie stört die geistige Bequemlichkeit einer Epoche, die viel von physischer Optimierung, aber sonst recht wenig versteht: „So werden die Seelen leidender, während das äußere Leben gesünder gemacht wird.“

www.taz.de | anzeigen@taz.de | fon 030-25902314 | Impressum Redaktion: Lars Klaaßen | Foto-Red: Karoline Bofinger | Anzeigen: Natalie Stöterau



Studieninfotage
Mittwoch, 18.11.2020, live
Samstag, 23.01.2021, online & live
Weitere Infos unter
www.studium-mit-sinn.de

Werde Waldorflehrer*in!
Studieren, wo alles begann, und das am Puls der Zeit.
Studieninfo-Hotline: 0711-210 94-32
(Mo, Mi, Fr: 8–17 h; Di, Do: 8–20 h)

 **Freie Hochschule Stuttgart**
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

Haußmannstraße 44a
70188 Stuttgart

Virtueller Studieninfotag
Online informieren, hospitieren und beraten lassen!

Sei dabei:
7. Nov. 2020

Unser Studienangebot:
Architektur, Malerei, Bildhauerei, Eurythmie, performART*, Wirtschaft & Schauspiel*, Kunsttherapie, Kunstpädagogik, Lehramt Kunst, Pädagogik, Kindheitspädagogik, Waldorfpädagogik, BWL, Nachhaltiges Wirtschaften, »Wirtschaft, Gesellschaft, Innovation«, »Philosophy, Arts & Social Entrepreneurship«

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

 **alanus hochschule**

→ www.alanus.edu/studieninfotag  



Corona als kulturelle Chance

Einige Projekte im Bereich Fotografie und Neue Medien nutzen die akuten Einschränkungen kreativ

Andrea Sunder-Plassmann, Professorin für Fotografie, Neue Medien und Installation an der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft bei Bonn, wurde mit ihren Studierenden von den Schutzmaßnahmen im Zuge der Pandemie mitten in einem laufenden Projekt überrascht – und verständlicherweise hielt sich die Begeisterung in Grenzen. „Wir haben an dem Projekt ‚Heimat‘ gearbeitet, in Kooperation mit dem Heimat- und Naturschutzverein unseres Nachbarorts Oedekoven“, berichtet die Künstlerin. Die geplanten Aktionen fielen vorerst dem Lockdown zum Opfer – Klanginstallationen, Soundcollagen und Sitzgruppen ließen sich unter diesen Umständen nicht verwirklichen. Dafür trat etwas anderes in den Vordergrund: „Der Kontakt zu den Studierenden des Seminars, die hauptsächlich aus dem asiatischen Raum kommen und für die Heimat und vor allem Heimweh ein großes Thema sind, wurde trotz räumlicher Entfernung sehr intensiv.“ In langen Gesprächen über Zoom kam man gemeinsam dem Begriff „Heimat“ näher, entwickelte in der Distanz neue Nähe.

Der Wald ruft

Nahezu „maßgeschneidert“ für die aktuelle Situation aber war das Ausstellungsprojekt wald. anders.denken. Initiiert wurde es vom Waldpädagogen und Forstwart des Kottenforsts Manfred Hören, der, täglich konfrontiert mit dem fortschreitenden Waldsterben, ein gesellschaftliches Umdenken erreichen will. Nicht nur die optimalen Abstandsbedingungen bei der Ausstellung in der freien Natur machten dieses Projekt perfekt – auch der Aspekt der Nachhaltigkeit liegt den Verantwortlichen der Hochschule seit Langem am Herzen. „Gerade jetzt, wo uns allen klar wird, was wirklich zählt, steigt auch das Bewusstsein, dass wir alle Teil der Natur sind und nicht ihre Nutznießer“, sagt Andrea Sunder-Plassmann. Die witterfesten Fotografien der Alanus-Studierenden zum Thema entstanden bereits vor zwei Jahren im Rahmen der Auseinandersetzungen um den Hambacher Wald und spiegeln den Versuch der jungen Kunstschaffenden wider, sich selbst als eins mit der Natur zu empfinden.

Die Natur als Partner und Gefährte steht auch im Mittelpunkt des internationalen audiovisuellen Kunstprojekts „you-me“, an dem die Hochschule teilnimmt. Universitäten aus der ganzen Welt haben sich zu diesem Tandem-Projekt zusammengeschlossen, bei dem jeweils zwei Studierende aus unterschiedlichen Ländern ein gemeinsames Video zum Themenbereich Nachhaltigkeit planen und verwirklichen. „Nicht nur die Studierenden bilden dabei ein Tandem“, erklärt Andrea Sunder-Plassmann, „auch die Verbindung zwischen Individuum und Umwelt wird in diesem ‚Ich und Du‘ mitgedacht und thematisiert.“ Dieses Projekt ist gleichsam aus der Coronakrise geboren. Das gigantische internationale Netzwerk zum interkulturellen Austausch soll und wird diese Krise überdauern. „Als wir zum ersten Mal über Zoom alle gemeinsam zusammenkamen, war das ein unglaublich bewegender Moment – lebendig, glücklich, einfach großartig!“, erinnert sich Sunder-Plassmann.

Das Beste aus der Situation zu machen, intensive Begegnungen zu erleben und neue Denkanstöße zu bekommen – das ist das Ziel für die Künstlerin. „Kein Mensch hat sich das gewünscht. Und es ist jetzt unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass gerade die jungen Menschen diese schwierige Phase nicht als verschwendete Zeit erleben.“ Cordula Rode

Orchesterproben im Freien sind eine kreative Notlösung – nicht aber im Herbst und Winter
Foto: Karl Heinz Hick/Joker/ imago

Ganzheit statt Vereinzelung

Corona fordert die Lehre an Schulen und Hochschulen. Wie lässt sich der ganzheitliche Ansatz anthroposophischer Institutionen mit dem erforderlichen Abstand vereinbaren?

Von Cordula Rode

Der Lockdown traf ausnahmslos alle Schulen und Schulformen nahezu unvorbereitet und stellte Lehrkräfte, Schüler*innen und Eltern vor völlig neue Probleme, die nach schnellen Lösungen verlangten. „Da ging es uns erst mal nicht anders als allen anderen“, berichtet Henning Kullak-Ublick, Sprecher des Bundes der Freien Waldorfschulen. Technische Tools helfen, den Unterricht digital weiterlaufen zu lassen, was bei den älteren Waldorfschülern und -schülerinnen schnell und unkompliziert klappte. Schwieriger wurde es bei den jüngeren: Besonders in den unteren Klassen ist es das erklärte Ziel der Waldorfpädagogik, alle Sinne der Kinder anzusprechen, sie in ihrer Ganzheit wahrzunehmen und agieren zu lassen. „Unsere Klassenlehrer und -lehrerinnen, die über sechs bis acht Jahre feste Bezugspersonen der Kinder sind, haben alles darangesetzt, vor allem Sicherheit und Zusammenhalt zu vermitteln, über telefonischen Kontakt und die Verteilung der Aufgaben per Post oder persönlich“, erinnert sich Henning Kullak-Ublick, der selbst 26 Jahre lang Klassenlehrer an einer Waldorfschule war.

Digitale Medien nutzen

Trotz des enormen Engagements der Lehrkräfte ließ sich natürlich nicht alles auffangen. Der künstlerisch-musische Bereich, der in den Waldorfschulen eine fundamentale Rolle spielt, wurde durch den notwendig gewordenen Abstand in Mitleidenschaft gezogen. Sind viele handwerkliche Tätigkeiten auch allein zu Hause möglich, so stoßen die musikalischen Aktivitäten zwangsläufig auch nach den Lockerungen noch an ihre Grenzen. Orchesterproben im Freien sind eine kreative Notlösung – nicht aber im Herbst und Winter. Auch im Fremdsprachenbereich ist es für die Waldorfschulen komplizierter als für Regelschulen, auf den digitalen Unterricht umzusteigen – hier wird in den ersten Jahren ganz auf die rein mündliche Vermittlung gesetzt. Aber Krisen haben immer auch positives Potenzial,

weiß Henning Kullak-Ublick: „Unsere Lehrkräfte haben sich in Webinaren vernetzt, Ideen geteilt, Anregungen gegeben und bekommen.“ Und dieser Austausch hat sich so gut bewährt, dass er auch in Zukunft fortgesetzt werden soll. „Quasi ein positiver Kollateralschaden.“

Auch in anderer Hinsicht birgt Corona viele Chancen. In den oberen Jahrgängen bietet die konfliktträchtige gesellschaftliche Situation gute Möglichkeiten, einen kritischen Blick auf persönliche Meinungsbildung im Spannungsfeld von Wissenschaft, Journalismus, Social Media und auch „Querdenken“ zu werfen. Besonders von Letzteren distanzieren sich der Waldorf-Vorstand ganz entschieden, so der Sprecher der BdfWS: „Selbstverständlich befolgen wir die angeordneten Schutzmaßnahmen. Die generelle Maskenpflicht im Unterricht halten wir allerdings in den unteren Jahrgängen nicht für sinnvoll – wir setzen lieber auf pädagogische Fantasie statt auf Restriktionen. Schulen brauchen sinnvolle Hygieneregeln, dürfen aber nicht zu Orten werden, an denen die Kinder und Jugendlichen von den elementarsten Voraussetzungen für ihre soziale, kognitive und gesundheitliche Entwicklung abgeschnitten werden.“

Auch an den Hochschulen hat die Pandemie die Lehrsituation zwangsläufig auf eine neue Basis gestellt. Der notwendige Umstieg auf digitale Unterrichtsmedien, der manche Einrichtung vor einige Probleme stellte, traf die Freie Hochschule Stuttgart gut vorbereitet: Seit 2018 gibt es dort den von Tessa Lehrstuhl für Medienpädagogik. „Eine pädagogische Einrichtung wie die unsere, die auf dem menschlichen Miteinander beruht, wurde mit Beginn der Pandemie und dem Ausfall des Präsenzunterrichtes natürlich vor besondere Herausforderungen gestellt“, berichtet Tomás Zdražil. „Besonders in den künstlerischen Fächern, die bei uns einen hohen Stellenwert haben, erwies sich anfangs der Online-Unterricht als schwierig.“ Die umfangreichen Studien des Lehrstuhls für Medienpädagogik boten

dabei unverzichtbare Hilfe, die weit über das technische Know-how hinausging. „Medienpädagogik bedeutet nicht einfach, Pädagogik mit modernen Medien umzusetzen“, so Zdražil, „vielmehr geht es darum, umfangreiche und ganzheitliche Konzepte zu entwickeln, die die Menschen, besonders die jungen Menschen, befähigen, die Technik auf eine Weise zu nutzen, die bereichert, statt zu kana-

in Liebe erziehen, in Freiheit entlassen

Freie Waldorfschule Kaltenkirchen
Wir suchen zum nächstmöglichen Termin: eine/n Englischlehrer/in für die Mittel- und Oberstufe mit Abitur-Berechtigung. Der Stellenumfang beträgt eine 1/2 Stelle, der durch ein Nebenfach auf eine volle Stelle erweitert werden kann.



lisieren.“ Lesekultur, Kreativität und Motorik dürften nicht eingeschränkt, sondern müssten unterstützt und integriert werden. Die Forschungsergebnisse des Lehrstuhls kamen nicht nur den Waldorfschulen, die sich an einem eigens vom Lehrstuhl zusammengestellten Leitfadens orientieren konnten, zugute, sondern auch der Hochschule selbst. Online-Zeichenkurse und sogar Anleitungen im Bereich Eurythmie brachten selbst die künstlerischen Bereiche so gut wie möglich durch die schwierige Zeit des erzwungenen Abstands. Und in der Krise setzte die engagierte Hochschule keine Scheuklappen auf: Als die auf dem Gelände der Hochschule beheimatete Waldorfschule

durch die Notwendigkeit kleiner Lerngruppen in Platznot geriet, stellte man ihr nicht nur Räume zur Verfügung, sondern vermittelte auch Studierende als zusätzliche Lehrkräfte.

„Und auch mit dem Projekt „Studierende helfen Waldorfschulen“ schuf man eine Win-win-Situation an der Schnittstelle zwischen Schule und Hochschule. Rund 30 Studierende des Waldorfseminars waren dabei im praktischen Einsatz an verschiedenen Waldorfschulen und unterstützten in der kritischen Zeit des Lockdowns Lehrkräfte und Kinder. „Die Coronazeit traf an unserer Hochschule die Zeit des Praktikums. Drei Wochen waren die Studierenden nach den Osterferien an Waldorfschulen im ganzen Land gewesen“, erklärt Zdražil. Nun waren die Bedingungen zwar gänzlich andere als geplant, aber: „Die Studierenden waren hautnah dabei in der Praxis dieser Ausnahmesituation und konnten erleben, welche besonderen, außergewöhnlichen Situationen auch im Schulalltag entstehen können.“ In dieser Zeit, in der das Unterrichten der Kinder nur in kleinen Gruppen und quasi in Wechselschicht möglich war, sprangen die Studierenden dort ein, wo bei den Lehrkräften schlicht Kapazitäten fehlten. Und machten ganz neue und wertvolle Erfahrungen, wie Max Reschke, der an der Michael-Bauer-Schule in Stuttgart intensiv eine Förder-schülerin betreute. „Das Kollegium an der Schule hat uns mit offenen Armen empfangen. Ich freue mich sehr, dass ich helfen konnte. Diese intensive Unterrichtssituation war auch für mich eine spannende Erfahrung“, sagt der Student.

Marianne Esger-Kraft, Lehrerin an der Michael-Bauer-Schule, ist voll des Lobes: „Die jungen Leute sind einfach in diese Situation hineingeschlüpft. Sie haben zu den Kindern ein enges Verhältnis aufgebaut. Und dieses Verhältnis ist ja die Grundlage allen Lernens. Sie sind mit großer Offenheit, mit Mut auf eine vollkommen unbekannte Situation zugegangen. Das war für uns eine große Entlastung, es ist wunderbar.“



Sonett Nachfüll-Bar

- Reduzierung des Plastikverbrauchs um bis zu 72%
- Sparen durch Wiederbefüllen



Sonett-Produkt kaufen



Sonett-Produkt aufräumen



Leere Sonett-Flaschen wieder auffüllen

„Sonett-Produkt kaufen, Sonett-Produkt aufräumen, Leere Sonett-Flaschen wieder auffüllen.“